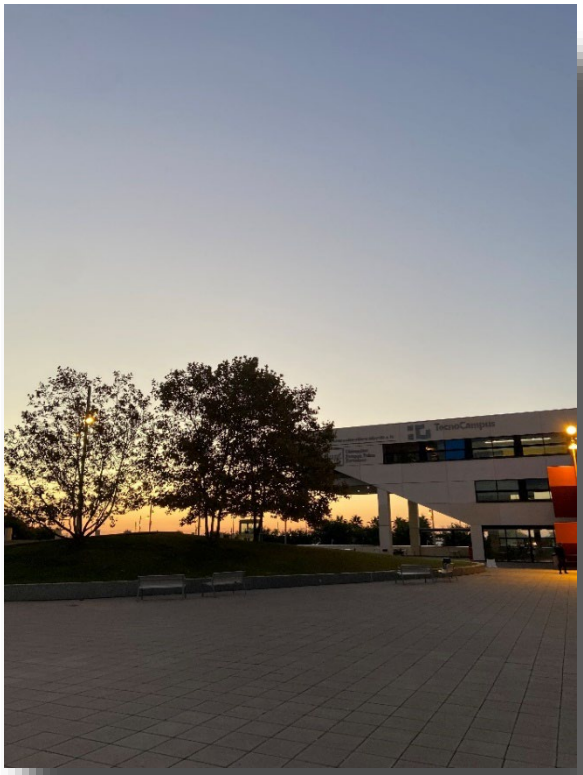


TecnoCampus Mataró-Maresme

Universitat Pompeu Fabra

23.09.2022 – 22.12.2022

Erfahrungsbericht
Auslandssemester 2022
Luis Weeske

TecnoCampus

Centros universitarios adscritos a la

upf. Universitat Pompeu Fabra *Barcelona*

Inhalt

Danksagung 1
Einleitung 2
Auswahl der ausländischen Hochschule 2
Universität und Kurswahl 3
Anreise und Mobilität vor Ort 7
Wohnen in Barcelona 9
Freizeit und Leben 10
Negative Erfahrungen 11
Kulturelle Erfahrungen 12
Persönliche Weiterentwicklung 13
Sonstiges und Kontakt 14

Danksagung

Vorab möchte ich mich herzlichst bei dem internationalen Freundeskreis Wolfsburg für die finanzielle Unterstützung meines Auslandssemesters im Wintersemester 2022 bedanken. Durch Ihre Hilfe hatte ich die Möglichkeit, drei unvergessliche Monate erleben zu können und dabei finanziell abgesichert zu sein. So konnte ich im Besonderen die hohen Mietkosten in Barcelona stemmen. Mit Ihrem Stipendium ermöglichen Sie jungen Studierenden ein unbeschwertes Auslandssemester und fördern den Austausch zwischen internationalen Studierenden. Dadurch werden interkulturelle Kompetenzen, Toleranz und Offenheit verbessert. Diese Eigenschaften sind essenziell und Sie tragen mit Ihrem Stipendium dazu bei, dass Studierende sich auf diesem Gebiet weiterentwickeln können.
Vielen Dank dafür!

Diese Informationsbroschüre gibt Auskunft über die zu diesem Zeitpunkt gültigen Erfahrungen. Es können sich für jedes Studiensemester Änderungen bzw. neue Bedingungen ergeben. Die Informationsbroschüre erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und Richtigkeit.

Einleitung

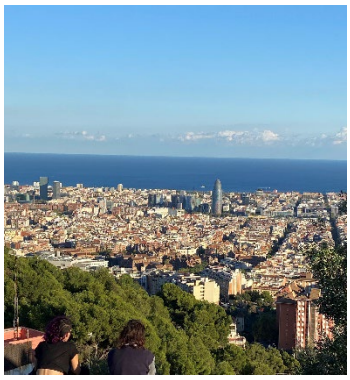
Hola! Ich bin Luis Weeske, 21 Jahre alt und studiere Betriebswirtschaftslehre im Praxisverbund an der Ostfalia Hochschule in Wolfsburg. Das Wintersemester 2022 habe ich an der spanischen Partnerhochschule TecnoCampus Mataró-Maresme in der Nähe von Barcelona absolviert.
Im Folgenden werde ich euch von meinem Auslandssemester berichten und hoffe, dass ich den ein oder anderen Leser von einem Semester in Spanien begeistern kann. Ich hatte definitiv die besten drei Monate meines Lebens und möchte euch ermutigen, diesen Schritt zu gehen, um ähnliche Erfahrungen machen zu können.

Schon vor meiner Bewerbung für das Studium im Praxisverbund bei Volkswagen stand für mich fest, dass ich die Möglichkeit eines Auslandssemesters in jedem Fall wahrnehmen möchte. Entsprechend habe ich auch sofort in meinem ersten Semester an der Informationsveranstaltung der Ostfalia für das Studium im Ausland teilgenommen und konnte mir eine erste Meinung über den Prozess und die notwendigen Schritte bilden. Durch die Corona-Pandemie schienen sich all diese Pläne und Träume in Luft aufzulösen. Allerdings hat mir schlussendlich besonders die Ostfalia eine helfende Hand angeboten, sodass ich mir meinen Traum erfüllen konnte und eine unvergessliche Zeit in Barcelona verbringen durfte.

Auswahl der ausländischen Hochschule

Ich muss direkt zu Beginn klarstellen, dass der TecnoCampus nur meine vierte Wahl für mein Auslandssemester war. Aufgrund verschiedener Ausnahmesituationen fiel meine Wahl letztendlich aber dennoch ohne jeden Bauchschmerz auf die Hochschule im Umland von Barcelona.
Die Ostfalia hat ein großes Netz von tollen Partnerhochschulen weltweit. Großer Vorteil daran ist, dass bei einem Auslandssemester an einer Partnerhochschule als „Exchange Student“ keine zusätzlichen Semestergebühren neben denen der Ostfalia gezahlt werden müssen. Da außerdem im Vergleich zu der Freemover-Variante, bei der die Semestergebühren zumeist wesentlich höher sind, die Anrechnung der im Ausland belegten Kurse und die gesamte Organisation wesentlich schmaler und einfacher gehalten ist, fiel mir die Entscheidung nicht schwer, meine Suche auf die Partnerhochschulen zu beschränken.
Mein erster Wunsch war die National Central University in Taiwan, da ich noch nie in meinem Leben den asiatischen Kontinent gesehen hatte und gesagt wird, dass Taiwan aufgrund des westlichen Einflusses einen moderaten Einstieg in die asiatische Kultur bereitet.
Gemäß meiner Entscheidung für ein Auslandssemester in Taiwan im Frühjahr 2022 durchlief ich alle notwendigen Bewerbungsschritte an der Ostfalia und die für das Stipendium des internationalen Freundeskreis und freute mich auf das anstehende Abenteuer. Leider machte sowohl mir als auch meinem Kommilitonen Justus die Corona-Pandemie einen Strich durch die Rechnung. Im Februar 2022 hätte das Auslandssemester begonnen, jedoch hatte ich bis zur Monatshälfte im Januar noch nicht einmal die Auskunft, ob internationale Studierende überhaupt in Taiwan einreisen dürften. Schlussendlich erhielt ich die Information, dass dem nicht so war. Mein Traum vom Auslandssemester war somit erst einmal begraben.
Da ich im vierten Semester an dem Modul „Studium im Ausland“ teilgenommen habe und auch entsprechend viel Zeit in die Vorbereitung meines angestrebten Auslandssemesters investiert habe,

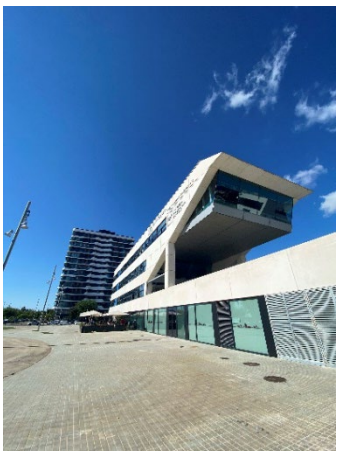
spielten Justus und ich alle Möglichkeiten durch und entschieden uns gemeinsam, unser Auslandssemester im Winter und somit erst nach unserer verpflichtenden Praxisphase bei Volkswagen durchzuführen. Wir zogen also die Praxisphase vor unser letztes Theoriesemester, sodass wir dieses im Winter doch noch an einer Hochschule im Ausland durchlaufen konnten.
Die Ostfalia und auch mein Arbeitgeber waren damit einverstanden. Die Ostfalia versprach uns zudem, den Bewerbungsprozess nicht ein weiteres Mal durchlaufen zu müssen.
Gerne wären wir auch im Wintersemester an die Partnerhochschule nach Taiwan gereist, allerdings bot diese Möglichkeit zu viel Risiko, da die Einreisesituation weiterhin unklar hätte sein können. Entsprechend beschränkten wir unsere Suche auf die europäischen Partnerhochschulen. Nachdem uns sowohl von Finnland als auch Schottland aufgrund von Problemen bzgl. der Partnerschaft abgeraten wurde, entschieden wir uns für den TecnoCampus Mataró-Maresme in Spanien.


Ausblick über Barcelona

In Barcelona, respektive Mataró, bin ich zuvor noch nie gewesen, konnte mir aber durch Berichte von Freunden und den veröffentlichten Erfahrungsberichten im Studierendenportal der Ostfalia eine fundierte Meinung bilden. Zudem sollte mein Mitbewohner in Braunschweig im Sommersemester 2022 an der derselben Universität studieren und konnte mir dem einhergehend viel Positives erzählen. Meine Entscheidung stand somit fest. Und obwohl Barcelona nicht meine erste Wahl war, hatte ich zu keiner Zeit ein ungutes Gefühl ob meiner Entscheidung.

Universität und Kurswahl

Der TecnoCampus Mataró-Maresme liegt in der spanischen Stadt Mataró, welche 35 km nordöstlich von Barcelona liegt und ca. 120.000 Einwohner hat. Der Campus wurde erst im Jahr 2009 errichtet und ist der private Teil der Universitat Pompeu Fabra (UPF) in Barcelona. Diese gehört zu den besten Universitäten Spaniens. Insgesamt studieren am TecnoCampus ca. 2000 Studierende an den drei Fakultäten für Gesundheitswisschaften, Polytechnikum und Wirtschaftswissenschaften.
Jedes Trimester begrüßt der TecnoCampus ca. 50 Studierende aus aller Welt. Vorwiegend kommen diese dabei aus Europa und Südamerika.
Der Campus liegt direkt am Meer, welches fußläufig in weniger als fünf Minuten erreichbar ist. Besonders in der Mittagspause oder nach den Vorlesungen bietet sich dementsprechend ein Gang zum Strand an, der im Vergleich zu Barcelona wesentlich gepflegter und leerer ist.
Die Vorlesungsräume sind vergleichbar zu denen in Wolfsburg. Selten hatten wir Vorlesungen mit über 30 Studierenden. Dadurch ist zumeist eine entspannte Lernatmosphäre entstanden. Der Großteil unserer Vorlesungen hat entweder im Hauptgebäude TCM1 oder im Gebäude der Gesundheitswissenschaften TCM6 stattgefunden.
Für Gruppenarbeiten gab es viele moderne Lernräume und auch die Bibliothek hat sich hervorragend zum Lernen angeboten.


Hauptgebäude des TecnoCampus

Die Hochschule liegt in einem neu angelegten Business-Park in Mataró und ist daher umgeben von vielen neuen Hotels sowie Wohn- und Bürogebäuden. Dadurch sind in unmittelbarer Nähe zum Campus ein Mercadona und ein Aldi angesiedelt, welche sich perfekt für einen Snack oder auch den Kauf des Mittagessens angeboten haben, da

es in den Gebäuden der Hochschule auch Mikrowellen gibt. Zusätzlich dazu hat auch die Cafeteria des TecnoCampus eine große Auswahl an Backwaren aber auch vollwertigen Gerichten für die Mittagszeit. Zumeist gab es für mich zum Frühstück ein Baguette mit Käse und Tomaten für 2,50€ sowie einen Kaffee aus dem Vollautomaten für 1€. Zur Mittagszeit hat die Cafeteria ein Menü mit insgesamt 2 Gerichten + Salat und Nachspeise für 8€ angeboten. Da man sich dieses Gericht problemlos zu zweit teilen konnte, war der Preis mit 4€ pro Person absolut fair und gerechtfertigt. Zusätzlich findet man in jedem Gebäude eine Vielzahl von Trinkwasserspendern.
Auch die Wahl der Kurse ist an Erasmus+ Partneruniversitäten klar geregelt.
Insgesamt musste ich drei Kurse belegen, für die ich jeweils 6 ECTS erhalten habe. Jeder Kurs hatte drei zweistündige Vorlesungen pro Woche. Dadurch war mein Workload im Vergleich zu anderen Studierenden wesentlich geringer.
Nachteil der Ostfalia ist, dass die im Ausland gesammelten Noten für die Ostfalia übernommen werden. Dies war bei dem Großteil der anderen Studierenden anders. Das ist insofern ärgerlich, als dass jede Prüfungsleistung zu über 30% aus Gruppenprojekten bestand. Somit war ich zumeist der einzige Student in meiner Gruppe, der wirklich den Drang hatte eine gute Note zu erzielen, während meine Gruppenpartner einfach nur bestehen wollten. Dadurch verliert man möglicherweise den ein oder anderen Notenpunkt, hat dem gegenüber aber eine entspanntere Zeit in Spanien aufgrund des geringeren Workloads.

Innenansicht des Campus

Generell ist die Zusammensetzung der Prüfungsleistung anders als in Deutschland, da es teilweise auch Noten für Midterm-Exams, Anwesenheit, individuelle Mitarbeit, Präsentationen oder Hausarbeiten gab. Darauf werde ich näher bei der Vorstellung meiner Kurse eingehen.
Über die Website des TecnoCampus konnten wir uns für das anstehende Semester eine Kursübersicht downloaden. Für die Kurse mussten wir uns nicht selbst eintragen. Das vereinfachte den Vorbereitungsprozess enorm.
In Spanien hatte ich jeden Tag Vorlesungen, allerdings an zwei Tagen auch nur eine einzige Vorlesung. Generell hatte ich nie mehr als zwei Vorlesungen pro Tag. Die englischsprachigen Vorlesungen finden zwischen 8 und 14 Uhr statt, sodass der Nachmittag frei ist. In allen Vorlesungen wird zwischen spanischen und internationalen Studenten gemischt, sodass auch die Möglichkeit besteht, spanische Studenten besser kennenzulernen.

Meine Kurswahl:

Kurs 1: Commercial Management bei Roberto Dopeso

In diesem Kurs werden die Grundlagen des Marketings gelehrt. Insgesamt wurde der Kurs in fünf verschiedene Themengebiete aufgeteilt.
Zu Beginn haben wir uns verschiedene Marketingkonzepte und Strategien angeschaut. Im Anschluss daran lag der Fokus auf den Möglichkeiten der Marktanalyse und wie ein Unternehmen individuelle Marktforschung betreiben kann. In Kapitel drei ging es inhaltlich um das Konsumentenverhalten und der Differenzierung zwischen Business-to-Consumer und Business-to-Business Märkte. Um das Produkt adäquat vermarkten zu können, hat uns Roberto im vierten Kapitel die Relevanz der Segmentierung, Positionierung und Zielausrichtung vorgestellt. Als letztes haben wir detailliert die bekannten 4P´s des Marketings angeschaut.
Der Kurs ist mir besonders wegen seiner enormen Fülle an Inhalt im Gedächtnis geblieben. Das hat auch besonders das Vorbereiten auf die finale Klausur erschwert, da wir einen Batzen von knapp 600 Folien mehr oder minder auswendig lernen mussten. Roberto (wir durften jeden Dozenten mit dem Vornamen ansprechen) hat versucht die Vorlesung so interaktiv wie möglich zu gestalten, wodurch

die Konzentration immer wieder angeregt wurde. Oft hatten wir individuelle Abgaben während der Vorlesungen, bei welchen wir das gerade Gelernte sofort anwenden mussten. Zusätzlich haben wir uns viele interessante Artikel angeschaut und diese auf die Unterrichtsinhalte bezogen. Jede Woche hatten wir zusätzlich kleinere und größere Abgaben, die wir außerhalb unserer Vorlesungszeit erarbeiten mussten. Um ehrlich zu sein, waren einige Abgaben davon in Bezug auf den Arbeitsaufwand überhaupt nicht in Relation mit den Unterrichtsinhalten zu setzen und haben uns auch mit dem Ende des Semesters Rätsel aufgegeben, da wir uns den Sinn und Zweck nicht erklären konnten.
Die Prüfungsleistung setzt sich aus diesen individuellen Abgaben, einem finalen Projekt und der Klausur zusammen. Das finale Projekt lag in der Erarbeitung eines Marketingplans für ein Unternehmen unserer Wahl. In 5er-Gruppen konnten wir hier viele Inhalte der Vorlesungen anwenden und mussten zudem Recherche im Internet zu unternehmensspezifischen Inhalten betreiben. Da hier der Bezug zur Vorlesung gegeben war und wir eigeninitiativ handeln konnten, hat mir dieses Projekt enormen Spaß bereitet. Zum Ende des Semesters mussten wir eine Hausarbeit abgeben, bei welcher die Gliederung vorgebeben war. Zu den entsprechenden Inhalten haben wir zusätzlich eine Präsentation in der letzten Vorlesungswoche halten müssen.
Abschließend haben wir die finale Klausur geschrieben, bei welcher alle Inhalte des Kurses relevant waren. Bei aufmerksamer Mitarbeit war diese definitiv machbar, allerdings birgt eine Klausur mit 80% Multiple Choice immer Risiken und Tücken.

Prüfungsleistung:

Wöchentliche Abgaben:	10%
Finales Projekt:	30%
Finale Klausur:	60%

Kurs 2: Social Networks bei Alvaro González Gómez

Dieser Kurs widmete sich vollumfänglich dem Erstellen eines Projektes, welches über die sozialen Medien verbreitet werden sollte. Dies geschah in fünfköpfiger Gruppenarbeit. Ziel des Kurses ist es, einen kritischen Blick auf die modernen Plattformen des 21. Jahrhunderts zu entwickeln und diesen in der Form eines eigenen Projektes anwenden zu können. Für unser Projekt „VamosTrashbusters“ entschieden wir uns für die Plattformen Instagram und TikTok. Ziel dieses Projektes war, auf die enorme Umweltverschmutzung in Barcelona aufmerksam zu machen. Hierfür bereiteten wir sowohl informative als auch humorvolle Inhalte vor, die unsere Community mit dem Thema Umweltverschmutzung konfrontieren sollten. Insgesamt mussten wir nach zweiwöchiger Vorbereitungszeit, sechs Wochen lang jeden Tag Inhalte in den sozialen Medien veröffentlichen – verpflichtend auf zwei Plattformen unserer Wahl.

VamosTrashbusters Logo

Social Networks war für mich definitiv der Kurs, den ich am liebsten besucht habe, da wir Gelerntes sofort in der Praxis anwenden konnten. Jeden Montag haben wir Theoretisches über verschiedene Themen in Bezug auf soziale Medien gelernt. Dabei ging es zunächst um die Formulierung von Strategien und Zielen für unser Projekt und im Anschluss daran um die Marktforschung und Analyse. Wir mussten die für unser Projekt relevanten Wettbewerber, Influencer, Inspirationen und mögliche Verbündete ausmachen und dafür Recherche in den sozialen Medien betreiben. Darüber hinaus haben wir eine „Buyer Persona“ erstellt, die den für uns optimalen und anvisierten Kunden detailliert beschreibt.

Nach dem theoretischen Teil ging es um die Erstellung unserer Kanäle und dem „Content Calendar“ für die kommenden sechs Wochen. Hier mussten wir im Detail beschreiben, zu welchem Zeitpunkt wir welche Inhalte veröffentlichen. Diese Aufgabe stellte sich als besonders zeitaufwendig heraus, da wir natürlich auch vielseitige und trotzdem machbare Inhalte erstellen wollten. Alvaro hat uns direkt zu Beginn mitgeteilt, dass alle Inhalte aus dem Content Calendar auch genauso in der Form gepostet werden müssen, da es ansonsten zu Punktabzügen kommt. Nach dem Start unserer Projekte mussten wir wöchentliche Aufgaben in unserer Gruppe erledigen, wozu unter anderem die Erstellung und Veröffentlichung eines Podcasts sowie eines E-Mail-Newsletters gehörte.
Da wir uns in meinen Augen ein aktuelles und spannendes Thema ausgesucht haben, hat uns allen die Arbeit für dieses Projekt viel Spaß bereitet und auch dazu geführt, dass wir in der Hochschule oft nur noch mit „Trashbuster“ angesprochen wurden. Für unser Projekt sprachen auch die Ergebnisse unserer Profile. So erreichten wir mit in unserem Content in sechs Wochen über 100.000 Aufrufe.
Alvaro ist als Dozent angenehm und stand uns jederzeit hilfreich zur Seite. Seine Vorlesungen waren sehr interaktiv und die Inhalte, die er vorgestellt hat, spannend. Da er selbst viele Erfahrungen sammeln konnte, hat er uns jede Woche neue Tools vorgestellt, mit welchem wir unsere Inhalte managen konnten.
Die Prüfungsleistung zum Ende des Semesters bestand aus einer Hausarbeit, in welcher wir unser Projekt und die Ergebnisse vorstellten, einer dazugehörigen Präsentation, einer individuellen „News Präsentation“ und einer abschließenden Klausur, die vorwiegend aus Multiple Choice Aufgaben bestand. Für die „News Präsentation“ durften wir uns frei ein aktuelles Thema auswählen und dieses in Verbindung mit unserem Kurs setzen. Hinzu kommen die Bewertungen für die wöchentlichen Abgaben.

Prüfungsleistung:

40% Klausur

10% Abgaben und „News Präsentation“

35% Projektarbeit (Hausarbeit und Präsentation)

15% Content Calendar

Kurs 3: Competitive Strategies for Tourism Companies bei Jordi Oller Nogués (6 ECTS)

Jordi ist für mich der Dozent, der mir am meisten im Gedächtnis bleiben wird. Auch wenn die Vorlesung mir thematisch nicht wirklich zugesagt hat, ist sein Vorlesungsstil absolut einprägsam und bereitete uns gut auf die Klausur und Abgaben vor.
Der Kurs beschäftigt sich mit Strategien, die unser fiktives Hotel profitabel machen sollen.
Dabei wurde zu Beginn ausführlich das Definieren des Zielsegmentes für das Hotel besprochen. In diesem Zusammenhang hatten wir auf freiwilliger Basis die Möglichkeit, eine Präsentation vorzubereiten, in welcher wir ein von uns ausgedachtes Segment vorstellen und auf die Unterrichtsinhalte beziehen konnten. Diese war besonders hilfreich für die individuelle Note.
Im Laufe des Trimesters behandelten wir zudem die Themen des Makro- und Mikroumfeldes für Hotels. Dem einhergehend stand die PEST-Analyse in besonderem Fokus. Zusätzlich beschäftigten wir uns mit der gesamten Wertschöpfungskette eines Hotels, der Abgrenzung zu unseren Wettbewerbern und der Marktpositionierung unserer möglichen Segmente. Zum Abschluss haben wir zudem Grundlagen der Kosten- und Leistungsrechnung wiederholt, um die Profitabilität unseres Segmentes messbar zu machen. Die Rechenaufgaben haben sich vom Umfang aber im Rahmen gehalten, da der Fokus besonders auf den zuvor genannten Themen lag.

Vor dem Start der Klausurenphase haben wir in siebenköpfigen Gruppen Präsentationen vorbereitet, die alle Inhalte des Kurses behandeln musste. Wir durften uns zwei verschiedene Segmente ausdenken und mussten diese auf ein bestehendes Hotelkonzept anwenden. Hierfür waren wir verpflichtet zwischen internationalen und spanischen Studierenden zu mischen. Der Arbeitsaufwand ist umfangreich, allerdings können die Inhalte bei reger Beteiligung an den Vorlesungen problemlos aufbereitet werden. Außerdem bereitete uns die Präsentation umfassend auf die Klausur vor, da wir zwangsläufig alle Inhalte wiederholen mussten.
Die Klausur bestand aus insgesamt sieben offenen Fragen. Waren die Studierenden bei dem Großteil der Vorlesungen anwesend und haben auch individuell viel mitgearbeitet (so gab es u.a. zwei Vorlesungen, in denen Jordi im Vorhinein ankündigte, unsere Mitarbeit zu benoten), war die Klausur einfach. Die Durchfallquote war trotzdem auffallend hoch, da sich viele Studierende eben genau daran nicht gehalten haben.
Jordi stellt sich selbst als Visionär der Tourismus-Branche dar und präsentiert zur Mehrheit seine eigenen Theorien, die sich nur in seinem Skript oder seinem Blog wiederfinden. Das macht die nachgelagerte Recherche zu den Unterrichtsinhalten kompliziert. Allerdings schafft es Jordi durch stetige Wiederholung und verschiedenen Anwendungsszenarien seiner Theorien, die Inhalte einprägsam vorzustellen, auch wenn ihn besonders die spanischen Studierenden als „verrückt“ bezeichnen. Mir hat die Vorlesung Spaß bereitet.

Prüfungsleistung:

20% Individuelle Fragen

20% Gruppenprojekt

10% Individuelle Abgaben (u.a. die freiwillige Präsentation)

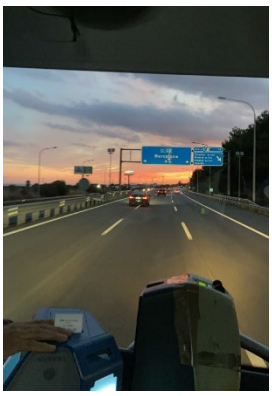
50% Klausur

Anreise und Mobilität vor Ort

Obwohl die EU die Anreise zum Auslandssemester per Zug mit 50€ Zuschuss fördert, waren die Flüge mit Eurowings im Endeffekt die günstigere Variante. Ich habe nach der endgültigen Zusage des TecnoCampus meine Flüge zeitnah gebucht und so einen guten Preis bezahlt. Für Hin- und Rückflug habe ich insgesamt 160€ bezahlt. Mit inbegriffen war ein 23kg Gepäckstück, 8kg Handgepäck und ein Rucksack, welchen ich unter den Vordersitz legen musste. Die Menge an Gepäck hat für mich ausgereicht. Durch die Weihnachtszeit und den Einkauf von Erinnerungstücken für meine Familie, hatte ich für den Rückflug leichtes Übergepäck für mein 8kg Gepäckstück. Die Fluggesellschaft hat in dem Zusammenhang aber ein Auge zugedrückt.
So bin ich am 20.09. mit dem Zug von meiner Heimat Bielefeld zum Flughafen in Düsseldorf gefahren und am 23.12. aus Barcelona zurückgeflogen. Für den Weg zwischen der Innenstadt Barcelonas und dem Flughafen gibt es zwei Buslinien (T1 und T2), die 8€ pro Fahrt kosten.
Ich empfehle, den Rückflug erst für den Zeitraum nach Silvester zu buchen, da ich es im Nachhinein absolut bereut habe, nicht länger in Barcelona bleiben zu können, zumal meine Wohnung bis zum 31.12. gemietet war.
Der Welcome Day des TecnoCampus war am 22.09 – einem Donnerstag. Entsprechend hatte ich zwei Tage Zeit, um mich einzugewöhnen und eine Stadtrundfahrt zu machen, wodurch ich einen ersten

Überblick über die wichtigsten Ecken Barcelonas erlangen konnte. Außerdem konnte ich meinen von da an täglichen Weg nach Mataró abfahren.

Die Mobilität innerhalb von Barcelona ist sehr simpel. Ich habe mir für 75€ an einem Automaten in der Metro-Station das T-Jove Ticket für junge Leute gekauft, mit welchem ich für drei Monate in drei Zonen (Zone 1 ist Barcelona, Zone 3 ist Mataró) fast alle öffentlichen Verkehrsmittel benutzen konnte. Dazu gehören Busse, Straßenbahnen und die Metro. Das Ticket kostet normalerweise 150€, wurde im Rahmen eines Entlastungspaketes der Regierung jedoch um 50% für 2022 reduziert. Für die Nutzung der Bahnen, gibt es ein 6-Zonen-Ticket für 10€. Auch dieses ist Teil des Entlastungspaketes. Entwertet man dieses Ticket 16-mal, erhält man das Geld zurück. Schlussendlich wäre ich aber nicht auf die 16 Fahrten gekommen, hätte ich das Ticket nicht einer Freundin gegeben, die jeden Tag mit dem Zug zur Uni gefahren ist, was länger dauert als mit dem Bus. Kontrolliert wurde ich nur ein einziges Mal in den drei Monaten. Man kann die Öffis ohnehin nur betreten, wenn man das Ticket entwertet oder über die Absperrungen springt.



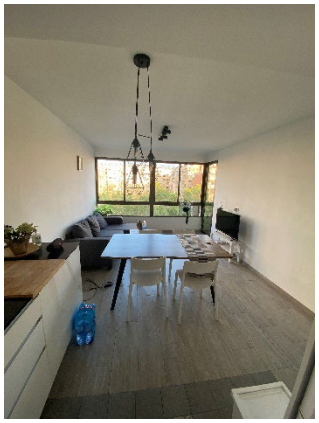
Abendfahrt von Mataró nach Barcelona

Für die Fahrt mit dem Bus für die Strecke Barcelona-Mataró und umgekehrt existiert die Linie E11.1, die an großen Knotenpunkten in Barcelona hält und direkt zum Campus fährt. Insgesamt war ich jeden Morgen von Tür zu Tür ca. 40 Minuten unterwegs.

Die Metro fährt in der Woche von 05:00 Uhr bis Mitternacht, am Freitag von 05:00 Uhr bis 02:00 Uhr und am Samstag und Sonntag 24 Stunden. Nachts fahren zudem frequentiert Nachtbusse. Falls beides nicht infrage kam, sind auch Taxifahrten im Vergleich zu Deutschland sehr günstig – besonders wenn man zusammen fährt und sich die Kosten teilt. Ich habe nie über 5€ bezahlt.

Darüber hinaus habe ich mir bei dem Fernbus-Anbieter ALSA eine Vielfahrerkarte für 40€ gekauft, mit welcher ich insgesamt vier Fahrten buchen konnte. Diese habe ich für unseren Trip nach Madrid genutzt. Die weiteren zwei Fahrten habe ich nicht eingelöst, da alle weiteren Trips, an denen ich teilgenommen habe, von Erasmus Netzwerken organisiert wurden.

Obwohl die Hochschule in Mataró liegt, habe ich mich direkt dazu entschieden für die drei Monate in Barcelona zu wohnen. Das Leben in einer belebten Großstadt stellte ich mir sehr spaßig vor, weswegen ich meine Wohnungssuche auf die Innenstadt Barcelonas begrenzt habe. Durch Bekannte und Freunde, die bereits in Barcelona gewohnt haben, bin ich auf verschiedene Portale hingewiesen worden, über die ich nach Zimmern und oder Wohnungen gesucht habe. Dazu gehörten Idealista, Badi, AirBnB, Facebook-Gruppen und HousingAnywhere, worüber ich schlussendlich mein Zimmer gefunden habe. Ich habe meine Wohnungssuche bereits im Mai begonnen, da ich Stress kurz vor Semesterbeginn vermeiden wollte. Tatsächlich ist der Mai deutlich zu früh für die Suche gewesen. Entweder sind die Wohnungen zu diesem Zeitpunkt enorm teuer oder die Vermieter suchen nach kurzfristigen Mietern und konnten nicht garantieren, dass ich im September in die Wohnung einziehen kann.


Wohnzimmer meiner WG

Zu Beginn unserer Planung wollte ich mit einem Kommilitonen aus Deutschland zusammenziehen. Die Auswahl an bezahlbaren Wohnungen ist jedoch merklich kleiner als die von WG-Zimmern. So fokussierte ich mich nur noch auf die Suche darauf. Es hagelte zunächst Absagen oder unbeantwortete Anfragen. Mein WG-Zimmer habe ich dann im August über HousingAnywhere gebucht. Dort inserieren Privatpersonen aber auch Organisationen Zimmer und Wohnungen. Ich hätte ein Zimmer einer Privatperson aufgrund der wegfallenden Agenturgebühren bevorzugt, allerdings ist auch hier das Angebot wesentlich kleiner. So buchte ich letztendlich ein Zimmer der Organisation EnterColiving, bei welcher Agenturgebühren von 150€ und eine Kaution in Höhe einer Monatsmiete (560€) anfallen. Die Buchung selbst ist über HousingAnywhere sehr einfach gestaltet. Da das Portal als Intermediär fungiert, läuft die Bezahlung und die gesamte Konversation über die eigene Website. Hat der Vermieter die Wohnungsanfrage akzeptiert, bleiben 48 Stunden, um die Kaution und die Agenturgebühr zu bezahlen.

In Barcelona habe ich in einer sehr modernen und hellen Vierzimmerwohnung im Stadtviertel Eixample gewohnt. Die Wohnung lag im fünften Stock direkt an der großen Hauptstraße Gran Via de les Corts Catalanes, die quer durch Barcelona führt. Fußläufig war ich nur zehn Minuten von der Sagrada Familia entfernt. Die Wohnung lag genau zwischen zwei Metro-Stationen verschiedener Linien, sodass ich mich sehr einfach von A nach B bewegen konnte. Zudem war das Razzmatazz, der größte Club in Barcelona, nur zehn Minuten entfernt. Das führte zumeist dazu, dass wir uns vor den Partys in meiner Wohnung getroffen haben, da wir zusätzlich zu unserem großen Wohnzimmer auch einen Balkon hatten.

In meiner WG haben neben mir zwei Italiener und ein Philippine gelebt. Mit allen habe ich mich sehr gut verstanden und wir haben oft gemeinsam und auch mit weiteren Kommilitonen gekocht. Mein Zimmer selbst war nur sechs Quadratmeter groß. So habe ich dieses ausschließlich zum Schlafen genutzt und bin zum Lernen in die Bibliothek der UPF in Barcelona oder des TecnoCampus in Mataró gegangen.

Vorteil der Buchung über eine Organisation ist, dass jede Woche eine Reinigungskraft die Wohnung geputzt hat und auch im Allgemeinen EnterColiving bei jeglichen Missständen in der Wohnung zügig erreichbar war.

Der Themenkomplex Freizeit und Leben spiegelt für mich den wichtigsten Aspekt eines Auslandssemesters wider. Man verlässt seine bekannte Komfortzone und passt sich einer neuen Kultur an, die ihren ganz eigenen Charme hat. Barcelona ist Anlaufstelle für Studenten aus aller Welt, die die Nähe zum Meer, die Wärme und die Lebensfreude erleben wollen. Dadurch treffen sich in der Stadt Menschen unzähliger Kulturen und machen die Stadt so lebenswert, wie sie sich auch mir präsentiert hat. Barcelona bietet neben der Vielzahl an Sehenswürdigkeiten auch weitere Freizeitmöglichkeiten, die das Leben zu keinem Zeitpunkt langweilig gemacht haben. Am häufigsten haben wir uns gemeinsam an den Bunkern getroffen. Diese sind aus Zeiten des Bürgerkrieges und liegen auf einem Berg über der Stadt, wo man sich hervorragend den Sonnenuntergang und Barcelona bei Nacht ansehen kann. Außerdem hat dort ein Kommilitone aus den Niederlanden, der nebenher auch als DJ arbeitet, an den letzten fünf Sonntagen ein DJ-Set mit anderen DJs aufgebaut und wir konnten uns alle dort treffen und zu der Musik tanzen. Ein weiterer schöner Aussichtspunkt ist der Berg Montjuïc, auf welchem auch das olympische Dorf mit all seinen Anlagen und Arenen liegt. Am Fuße dieses liegt der Plaza d'Espanya. U.a dort fand direkt zu Beginn unseres Aufenthaltes das Stadtfestival La Merce statt. Bei diesem finden in der gesamten Stadt verschiedene Konzerte und Auftritte statt. Teil davon sind bspw. die weltbekannten Castells (Menschentürme) und El Correfoc (Feuerfest). Nicht fehlen darf natürlich auch eine Tour in das Innere der Sagrada Familia, ein Spaziergang in den wunderschönen Gassen des Barrio Goticos oder Barceloneta, eine Shopping-Tour rund um den Plaza Catalunya und La Rambla, das Besuchen der berühmten Bauwerke Gaudis (Park Güell, Casa Battló, La Pedrera), ein Nap im Parc de la Ciutadella oder das Schlendern rund um den Arc de Triomf und das danebenliegende asiatische Viertel. Besonders zu empfehlen ist zudem der Berg Tibidao, von welchem man auch in das Inland sehen kann. In der Weihnachtszeit gibt es zudem viele schöne Weihnachtsmärkte am Hafen und am Passeig de Gracia.

Weihnachtsmarkt in Barcelona

Für mich als Sportfanatiker hat Barcelona Einiges zu bieten. Sowohl im Handball als auch im Basketball ist der FC Barcelona enorm erfolgreich und wir schauten uns im Hexenkessel Palau Blaugrana jeweils eine Champions League Partie an. Mein größtes Highlight war aber das Fußballspiel Barcelona gegen München, für welches ich als Bayern-Fan Karten für den Gästeblock erhalten habe und wir auch noch lange nach dem Sieg im Stadion feiern konnten.

An der Hochschule gab es zudem eine Uni-Fußballliga, welche ich rückblickend wahrscheinlich am meisten vermisse. Unter den internationalen Studenten haben wir eine Fußballmannschaft gegründet und uns für die Uni-Liga des TecnoCampus angemeldet. In der Teilnahmegebühr von 30€ war die Miete für den Kunstrasenplatz, die Bezahlung des Schiedsrichters und einheitliche Mannschaftstrikot enthalten. Über den Zeitraum des Trimesters hatten wir insgesamt neun Spiele à 50 Minuten gegen andere Mannschaften des TecnoCampus und hätten uns bei entsprechender Leistung für das Finalturnier qualifizieren können. Gewonnen haben wir nur ein einziges Spiel, es hat trotzdem jede Woche viel Spaß gemacht.

Fußballiga am TecnoCampus

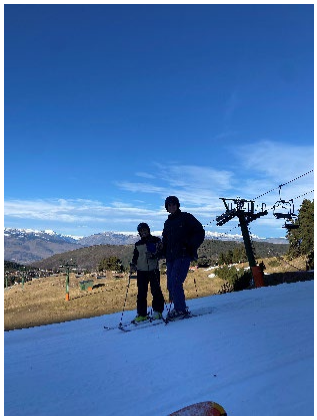
Neben dem Uni-Alltag haben wir unseren Weg selbstredend auch mal in die besten Bars und Diskotheken der Stadt gefunden. Barcelona hat genreübergreifend überragende Clubs in der gesamten Stadt und nicht zu selten haben wir dort bis tief in die Nacht gefeiert.

Diese Informationsbroschüre gibt Auskunft über die zu diesem Zeitpunkt gültigen Erfahrungen. Es können sich für jedes Studiensemester Änderungen bzw. neue Bedingungen ergeben. Die Informationsbroschüre erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und Richtigkeit.

In viele Clubs kamen wir ohne das Bezahlen eines Eintrittes, da wir uns über Instagram für verschiedene Gästelisten eintragen konnten. Die bekanntesten sind @shaz.guest.list, @rumbalist_bcn oder @aashilist. Eine absolute Party-Überraschung war zudem das von Paulaner organisierte Oktoberfest am Plaza d'Espanya.

ESN Trip nach Sevilla

Viele Events und Trips werden zudem vom ESN organisiert. ESN sind die Erasmus Netzwerke der vier Universitäten in Barcelona. Um an den Events teilnehmen zu können, mussten wir uns für 20€ die ESN Karte kaufen. Ein solches Netzwerk gibt es in jeder größeren Stadt in Europa. Informationen dazu erhält man via Instagram. Besonders für die Welcome Days lohnte sich hier das regelmäßige Abchecken der täglichen Events. Dort habe ich viele neue Leute kennengelernt. Außerdem konnten wir Tages-Trips oder kleinere Reisen darüber buchen. In den Preisen sind zumeist Busreise, City-Touren und auch Übernachtungen mit inbegriffen. Die Kosten sind weitaus geringer im Vergleich dazu, wenn wir etwas selbst buchen wollen. Unser Tagestrip nach Valencia kostete bspw. 40€.


Skifahren in den Pyrenäen

Zusätzlich habe ich mit dem ESN an einem fünftätigen Trip nach Andalusien (Cordoba, Granada und Sevilla) und für das Integration Weekend an einem zweitätigen Trip nach Tarragona teilgenommen. Durch die Teilnahme am Integration Weekend, bei welchem ein Kommilitone und ich unter 80 Studierenden die einzigen beiden Studierenden des TecnoCampus waren, konnten wir über unsere Hochschule hinaus bereits zu Beginn viele Kontakte knüpfen. Diese haben größtenteils bis zum Ende des Trimesters gehalten.

Kurz vor Weihnachten bin ich außerdem für einen Tag zum Ski fahren in die Pyrenäen an der Grenze zu Frankreich gefahren.

Das gesamte Leben in Barcelona hat sich sehr unbeschwert angefühlt. Natürlich gab es Tage, an denen wir tagsüber viel für unsere Kurse vor- oder nacharbeiten mussten. Generell hatte ich das Gefühl, dass ich für eine gute Endnote mehr arbeiten musste als in Deutschland. Allerdings war trotzdem immer genug Zeit, um sich abends mit Freunden zu treffen und tolle Dinge zu erleben.

Negative Erfahrungen

Auch negative Erfahrungen gehören zu einem Auslandssemester dazu. Diese halten sich aber in Grenzen und übertreffen keineswegs die positiven Erfahrungen.

Zunächst einmal möchte ich den für mich verkorksten Bewerbungsprozess erwähnen, da der TecnoCampus nur meine vierte Wahl dargestellt hat. Für diese Problematik ist die Ostfalia nicht verantwortlich. Trotzdem hat es mir gezeigt, welche Tücken die Bewerbung für ein Semester im Ausland aufweisen kann und hat bei mir zu viel Verwirrung und Verzweiflung geführt. Im Endeffekt bin ich sehr happy, dass ich die Chance trotzdem wahrgenommen habe.

Vor Beginn des Trimesters habe ich mich für das Buddy-Programm des TecnoCampus angemeldet, welches leider ein Witz war. Unter einem Buddy-Programm kenne ich, dass ein Studierender der Gasthochschule als ein Buddy für einen neu ankommenden internationalen Studenten fungiert. Dies dient der besseren Orientierung an der Uni, aber auch dem schnellen Kennenlernen Einheimischer zu Beginn des Semesters. Entsprechend habe ich mich für das Programm angemeldet. Jedoch hat niemand von uns einen Buddy bekommen. In der WhatsApp Gruppe waren ausschließlich internationale

Studierende und auch bei der ersten und einzigen Aktivität, einem AllYouCanEat Sushi-Dinner, war nur die Organisatorin als einzige Spanierin anwesend.
Diese negative Erfahrung korreliert mit dem nächsten Aspekt, der mir negativ in Erinnerung geblieben ist. Leider gab es, besonders zu Beginn des Trimesters, eine harte Grenze zwischen den spanischen und internationalen Studierenden. Wir kamen nicht wirklich in Kontakt mit den Spaniern, da diese nicht das Interesse zeigten, mit uns zu kommunizieren, aber auch weil die Dozenten uns oft eigenständig die Gruppen bilden ließen und sich die Spanier entsprechend schnell zusammengefunden haben. Zum Ende des Semesters hatte sich das ein wenig gebessert, da wir im Kurs von Jordi gezwungenermaßen eine gemischte Gruppe bilden konnten und auch in anderen Kursen proaktiv den Weg zu den Spaniern gesucht haben. So haben wir uns dann auch Hin und wieder gemeinsam zum Feiern in Barcelona getroffen. Gefehlt hat allerdings ein Event zu Beginn des Semesters, während welchem wir in lockerer Atmosphäre die Spanier hätten kennenlernen können (normalerweise gab es das TecnoFarra-Festival auf dem Campus).
Abschließend mussten wir leider echt auf unsere Wertsachen aufpassen. Die „Pocket-Picker“ lassen sich besonders am Strand selten die Möglichkeit entgehen, bei jeder noch so kleinen Unaufmerksamkeit eure Wertgegenstände zu entwenden. So wurden Kommilitonen bspw. Handy und Brieftasche gestohlen, obwohl andere Freunde bewusst auf die Sachen aufgepasst haben.

Kulturelle Erfahrungen

Natürlich unterscheiden sich die Kulturen innerhalb nicht so gravierend wie mit Ländern außerhalb der EU. Dadurch hat sich für mich kein Kulturschock ergeben. Trotzdem hat die spanische Kultur einige interessante Unterschiede gegenüber der deutschen aufzuweisen. Diese waren nicht zwangsläufig schlecht, sondern haben mir vielmehr gezeigt, dass deutsche Verhaltensweisen nicht universell sind und auch nicht immer die beste Lösung darstellen. So konnte ich aufbauend auf Erfahrungen lernen, wie ich in Zukunft mein eigenes Verhalten anpassen und überarbeiten sollte.
Zuerst einmal ist es den Katalanen, unabhängig des Alters, wichtig, dass wir uns in Katalonien und nicht in Spanien befinden. Daher stellen sie sich auch gerne als Katalanen und nicht als Spanier vor. Der Nationalstolz in Bezug auf ihre Region ist ihnen in großen Teilen sehr wichtig. Daher sieht man im Straßenbild Barcelonas auch häufig die Flagge Kataloniens. Zusätzlich hatte der TecnoCampus auch ein eigenes Team für die Castells, welche besonders in Katalonien sehr bekannt sind.
Auch wenn es die Katalanen nicht gerne hören, sind sie den typischen Eigenschaften eines Spaniers gleich. Gängige Uhrzeiten für mich als Deutscher sind Frühstück um 7, Mittag um 12:30 Uhr und Abendessen um 19:00 Uhr. In Spanien ist alles etwas später anzuordnen. Die Mittagspause in der Hochschule ist erst um 14 Uhr und auch das Abendessen beginnt gewöhnlich erst gegen 21 Uhr. Der Großteil der Restaurants öffnet daher auch erst um 20 Uhr. An diese Zeiten gewöhnt man sich aber schnell.

Human Towers (Castells)

Auch die schon vorher im Modul „Studium im Ausland“ viel besprochene Gelassenheit hat sich besonders in der Hochschule bestätigt. Zumeist standen die spanischen Studierenden zu Beginn des Unterrichts noch gelassen auf dem Campus und haben geraucht. Generell wird nach meinem Gefühl in meinem Alter in Spanien wesentlich mehr geraucht als in Deutschland. Und auch in den Vorlesungen selbst zeigten die spanischen Studierenden wenig Motivation an den Inhalten zu partizipieren. Nicht selten verließ die Hälfte des Kurses den Raum schon zur Hälfte

der Vorlesungen. Stand einer auf, folgte diesem eine große Schar an Spaniern. Das hat bei uns für allgemeine Verwirrung gesorgt und ist subjektiv auch gegenüber dem Dozenten sehr respektlos. Stattdessen hat man die Spanier dann oft schon vor 12 Uhr mit einem kühlen Estrella Damm in der Cafeteria sitzen sehen.
Auch generell sieht man die Spanier zu jeder erdenklichen Uhrzeit in den netten Bars ein Bier oder einen Kaffee genießen. Im Allgemeinen spielt sich im Vergleich zu Deutschland viel mehr außerhalb der eigenen vier Wände ab und es wird sich für einen Plausch im Café getroffen. An diese Attitüde passt man sich teilweise an, jedoch wird es auf lange Sicht dann doch etwas teuer immer auswärts zu trinken oder zu essen.
Zusätzlich ist auch die Essenskultur eine andere. Ich versuche mich so gut es geht vegetarisch zu ernähren, auch wenn ich einige mir unbekannte fleischhaltige Gerichte gerne probieren wollte. Mein philippinischer Mitbewohner hat viel für uns gekocht und dabei zumeist mit Fleisch gearbeitet, da er mir erzählt hat, er kenne kaum Alternativen. Auch mein italienischer Mitbewohner hat mir Ähnliches berichtet. In den Restaurants lag der Fokus ebenso auf Fleisch. Spanien ist bekannt für Tapas und Paella. Hier war die Auswahl an vegetarischen Kreationen oft gering. Zwar gibt es einige Restaurants, die ausschließlich vegetarische/vegane Küche anbieten. In traditionellen Restaurants, besonders in Städten wie Granada oder Girona, die weniger touristisch sind, ist dieser Trend jedoch noch nicht vollends angekommen. Generell ist Barcelona aber auch für seine internationale Küche bekannt, wodurch ich viele Dinge aus verschiedenen Ländern probieren konnte, die mir so vorher noch nicht bekannt waren.

Peruanische Anticuchos

Abschließend ist mir die lebensfrohe und positive Lebensart innerhalb der spanischen Kultur sehr im Gedächtnis geblieben. Dadurch wirkte das gesamte Trimester sehr unbeschwert und ich konnte es in vollen Zügen ausleben.

Persönliche Weiterentwicklung

Ich denke es ist übertrieben zu behaupten, dass man sich in einem so kurzen Auslandssemester charakterlich großartig verändert. In meinen Augen hatte ich eher die Möglichkeit meine Charakterstärken auszubauen und mich somit persönlich weiterzuentwickeln.
Schon vor dem Semester wurde ich von meinen Freunden und meiner Familie als sehr kontaktfreudige, offene und kommunikative Person beschrieben. Besonders diese Eigenschaften haben mir in Barcelona geholfen neue Menschen kennenzulernen und Dinge zu erleben. Ich bin zwar nicht allein nach Barcelona geflogen, da auch mein Mitbewohner und Kommilitone Justus sein Auslandssemester in Mataró verbracht hat. Aber man möchte natürlich trotzdem neue Menschen treffen. Entsprechend war es wichtig von Anfang an die Scheuklappen abzunehmen und ohne Vorurteile und Skepsis auf Kommilitonen zuzugehen. Letztendlich sitzen alle internationalen Studierenden im selben Boot und wollen neue Kontakte knüpfen. Mit diesem Wissen machte ich mir automatisch weniger Gedanken, von der mir gegenüberstehenden Person bewertet zu werden.
Dem einhergehend habe ich immer versucht viele Leute zusammenzubringen und Treffen oder Partys zu organisieren. Da ich zumeist auch in meine eigene WG einladen konnte, hat sich das recht einfach gestaltet. Je mehr Leute eingeladen waren und dann auch ihre Freunde mitbrachten, desto besser konnten wir unseren Freundeskreis und unsere Gruppe vergrößern. So wurde auch ich selbst auf viele Events eingeladen und konnte neue Leute kennenlernen, was mir großen Spaß bereitet hat. Auf diese

Weise kommt man in den Kontakt mit verschiedensten Kulturen und kann sich über Differenzen austauschen. Dieser Austausch ist nicht ausschließlich spaßig, sondern auch lehrreich. Diese Möglichkeiten bieten sich mir in Deutschland auf eine wesentlich beschränktere Art, weshalb ich die Zeit in Barcelona sehr genossen habe. Im Allgemeinen habe ich gelernt, dass die Menschen es wertschätzen, wenn man viel unterwegs ist und gleichzeitig auch versucht Menschen zusammenzubringen. Auf diese Weise habe ich recht selten versucht „nein“ zu sagen. Das ist nicht tragbar auf Dauer, aber hat mir gezeigt, dass mir diese Attitüde im Ausland unter neuen Menschen viel mehr Chancen ermöglicht. Generell habe ich in meiner Zeit in Spanien viele Dinge ausprobiert oder das erste Mal erlebt, da die Hemmungen einfach geringer sind. Ich denke, dass mir diese befreite Einstellung auch in meiner Zukunft weiterhelfen wird.

Mein Englisch habe ich in den drei Monaten stark verbessern können. Auch wenn das Verstehen nie ein Problem war, rosten die Sprachkenntnisse mit der Zeit ein. Je öfter ich Englisch gesprochen habe, desto sicherer habe ich mich in der Anwendung gefühlt. Ich persönlich merke meine Verbesserung insbesondere daran, dass es mir nun nicht mehr schwerfällt, Präsentationen mit freier Sprache zu halten oder auch humorvoll zu kommunizieren. Ich hatte zuvor auch gehofft, dass ich meine Spanisch-Kenntnisse bedeutend verbessern kann. Durch die große Anzahl an internationalen Studierenden, die kein Spanisch sprechen konnten, waren unsere Konversationen in der Gruppe jedoch zumeist auf Englisch. Zwar konnte ich durch einige Gespräche meinen Wortschatz vergrößern, allerdings würde ich nicht behaupten, dass sich mein Sprachlevel verbessert hat.

Zuletzt habe ich auch die Art zu lernen auf eine neue Weise kennengelernt. Wie bereits erwähnt, unterscheidet sich die Lehrweise auf dem TecnoCampus stark von der Ostfalia. Man ist gezwungen, sich an diese anzupassen und seinen eigenen Lernstil zu verändern. Zusätzlich wird man immer wieder mit fremden Studierenden in eine Gruppe zusammengewürfelt und erlebt eine andere Art von Gruppenarbeit, da sowohl die Sprache anders ist, aber auch die Kommilitonen unbekannt sind. Ich bin mir sicher, dass diese Erfahrungen mir enorm weiterhelfen werden.

Sonstiges und Kontakt

Ich hoffe, dass euch mein Erfahrungsbericht gefallen hat. Und noch viel wichtiger ist, dass er euch bei der Planung eures Auslandssemesters weiterhelfen wird. Denn wenn ihr eine unvergessliche Zeit in einem anderen Land haben wollt, ist ein Auslandssemester definitiv die beste Wahl.

Sind euch trotz meines Berichtes noch Fragen offengeblieben, meldet euch einfach unter l.weeske@ostfalia.de oder +4917656748545.